

Rundbrief 1/2010

Postfach 6243, 3001 Bern, 031 313 10 17, Fax Nr. 031 313 10 11.
PC-Konto 30-35619-1. Sekretariat: e-Mail: info@g-cm.ch; www.g-cm.ch
Im Oktober 2009

Mitgliederinformation 1/2010

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde

Wie weiter nach der Abstimmung zur Minarett-Initiative?

Seit der Abstimmung über die Minarett-Initiative wissen wir es genau: Die grosse Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer sind gegen eine "Islamisierung der Schweiz". Aber was muss man sich darunter eigentlich vorstellen? "Islamisierung der Schweiz" hört sich an wie eine Krankheit, zumindest wie etwas Gefährliches, Bedrohliches. So wie in früheren Zeiten vor der "Verjudung" der Schweiz gewarnt wurde. Gemeint ist das Faktum, dass es in der Schweiz von heute im Gegensatz zu früher eine kleine, gerade mal knapp fünf Prozent betragende Minderheit von Menschen islamischen Glaubens gibt. Die meisten von ihnen leben ihr Leben unauffällig und arbeiten seit vielen Jahren in der Industrie, im Bau- und Gastgewerbe und in den Spitälern und tragen so zum Gemeinwohl bei. Diese Minderheit muss nun zur Kenntnis nehmen, dass eine Mehrheit des Schweizer Stimmvolks nicht bereit ist, sie als gleichberechtigte Mitbürger zu akzeptieren. Die Leidtragenden dieser Abstimmung mögen die Muslime sein, verloren aber haben die Schweiz und der freiheitliche Rechtsstaat. Was hier zum Ausdruck gekommen ist, ist eine anti-muslimische Haltung und eine Islamophobie, die weitgehend unabhängig ist vom Verhalten der hier lebenden Muslime. Die hiesigen Muslime sind in ihrer grossen Mehrheit gut integriert und haben hinlänglich klar gemacht, dass sie zur schweizerischen Rechtsordnung stehen. Dies gilt auch für die muslimischen Verbände. Ob und wie sie diese Loyalität begründen, ist ihre Sache. Wichtig für den religiösen Frieden in diesem Land ist, dass sie es tun. Wenn man den Muslimen immer wieder vorhält, ihre Religion sei ein Problem diesbezüglich, sollte man sich nicht wundern, wenn sie eben gerade gestützt auf ihre Religion ihre Loyalität bekunden und begründen. Sie sind gegen eine Instrumentalisierung der Religion und gegen gewalttätige Auswüchse, die in ihrem Namen stattfinden. Die immer wieder erhobene Forderung, sie müssten das bei jeder Gelegenheit laut und deutlich sagen ist für Muslime an sich schon ein Affront. Ihnen wird damit nämlich implizit unterstellt, sie würden Solches gutheissen oder zumindest damit sympathisieren. Die Unschuldsvermutung gilt für sie nicht. Aber selbst wenn sie sich der ritualisierten Forderung unterziehen - und die muslimischen Funktionäre und Verbände tun dies durchaus - wer hört sie? Wo sind die Medien, denen dies eine Meldung wert wäre? Seit dem 11. September 2001 sind die Muslime zum personifizierten Fremden geworden und damit zu einer idealen Projektionsfläche für das Unbehagen vieler Menschen in einer globalisierten und unüberschaubar gewordenen Schweiz, die so heil und hehr, wie gewisse Kreise sie sehen wollen allerdings nie gewesen ist. Wirkliche Herausforderungen dieser Zeit, wie der Klimawandel, die globale Finanzkrise und die Zerstörung unseres Lebensraums lassen sich weder durch Minarett- noch durch Burka-Verbote meistern. Was Not tate ist die Rückbesinnung auf die wahren Werte, die dieses Land zu dem gemacht haben, was es ist: Nicht eine Blut-und-Boden-Rhetorik, sondern ein seit der Gründerzeit eingeübter Umgang mit kultureller, sprachlicher und religiöser Vielfalt. Der religiöse Friede musste hart erkämpft werden. Diese Errungenschaft, dass auf der Basis von Freiheit und Toleranz die gleichen Grundrechte und Pflichten für alle Menschen in diesem Land gelten - auch für Muslime - sollte nicht weiter aufs Spiel gesetzt werden.

Rifa'at Lenzin

Christliche und muslimische Frauen im Dialog

"Herausforderungen und Chancen im Zusammenleben der Religionen", "Frauenleben - Frauenrechte", "Bedeutung des Opfers in Islam und Christentum", "Schöpfung und Menschenbild im Koran und in der Bibel", "Die Rolle der Religionen in bireligiösen Partnerschaften und Familien", "Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen und islamischer Religionsunterricht", "Feste im Jahreskreis", - sind nur einige

der Themen, an denen christliche und muslimische Frauen aus der Region Zürich regelmässig miteinander arbeiten.

Die Gruppe, die von einem interreligiösen Team koordiniert wird, besteht seit Mitte der 90er Jahre. Ausgangspunkt war die Absicht des Vorstandes der Gemeinschaft von Christen und Muslimen in der Schweiz, regionale Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen zu gründen. An einer Mitgliederversammlung wurde die Idee vorgestellt. Im Raum Zürich ergriffen daraufhin Schweizerinnen, die mit Muslimen aus verschiedenen Ländern verheiratet waren, die Initiative. Einge-laden wurden Frauen, die an Schnittstellen von christlich und isla-misch geprägter Kultur und Lebensweise stehen. Die Gruppe wollte einen Freiraum bieten, in dem Frauen sich unabhängig vom Einfluss von religiösen Gemeinschaften und frei von Familieninteressen über die Rolle von Religion in ihrem Alltag austauschen konnten. Die Gruppe wollte auch ein Ort des gemeinsamen Lernens sein. Indem Frauen einander aus ihren unterschiedlichen Kulturen und Religionen erzählten, war es möglich voneinander zu lernen. So hatte in den ersten Jahren der Kulturaustausch einen hohen Stellenwert in der Gruppe.

Wir lernten miteinander:

" In gewisser Weise sind wir als Zugehörige zu verschiedenen Kulturen und religiösen Orientierungen sehr verschieden voneinander.

" Verschieden sein heisst nicht, sich nicht zu verstehen oder feindselig zu sein.

" Es ist möglich, viel über uns selbst zu lernen, wenn wir über andere lernen.

" Unsere Wertvorstellungen können wir in einem neuen Licht sehen, wenn wir sie durch die Augen von Fremden betrachten.

" Wir sprechen immer auf Augenhöhe miteinander, nicht über-einander. Jede Frau spricht für sich selbst. Jede religiöse Tradition erklärt sich selbst.

" Es ist möglich, sich in die Schuhe einer anderen Frau zu stellen und zu versuchen, aus einem anderen Blickwinkel zu sehen.

Inzwischen hat sich das gesellschaftliche Klima, in dem wir als Frauen christlichen und islamischen Glaubens leben, wesentlich verändert. Durch die Terroranschläge 2001 und den internationalen Kampf gegen den Terrorismus, der sich religiös legitimiert, ist der Islam zu einem allgegenwärtigen Medienthema geworden. Nicht dass dadurch Wissen und Verstehen in Bezug auf islamische Lebensweise schon gewach-sen wäre. Aber das Interesse breiter Kreise ist geweckt worden. In unserer Gruppe haben sich seither sehr viele Frauen eingefunden, die mehr über die jeweils andere Religion und Kultur wissen und Frauen mit verschiedenen religiösen Hintergründen kennen lernen wollen. Frauen also, die ein ausgesprochenes Interesse am Interreligiösen Lernen haben.

Zu einem festen Kern von etwa zwanzig Frauen stossen immer wieder neue interessierte Gesprächsteilnehmerinnen dazu. In den letzten Jahren hat die Arbeit an theologischen Themen stark zugenommen. Beispiele: "Der jüngste Tag - Impulse aus muslimischer und christlicher Sicht", "Wunder in Bibel und Koran", "Glaubensbekennt-nisse - Interreligiöse Lektüre christlicher und islamischer Texte", "Jesus und Maria in Bibel und Koran und in der Bedeutung für die eigene Spiritualität", "Urmütter –Frauengestalten, die uns inspirieren".

Grosses Interesse finden auch immer wieder Veranstaltungen zum Bereich Schule und Ausbildung, wie zum Beispiel der Workshop "Mus-limische Kinder in der Schule - Begegnung mit Nina Hössli, Programmleiterin NCBI Schweiz, Autorin des gleichnamigen Buches".

Wir haben regelmässig verschiedene religiöse Frauenorganisationen im Kanton Zürich besucht, wie zum Beispiel die Gruppe Fatima az-Zahra, die christlich-jüdische Frauengruppe der ICZ, die islamischen Frauengruppe Wetzikon und Winterthur, den Evangelischen Frauen-bund. Dieses Jahr haben wir eine Begegnung mit den Gründerinnen des Interreligiösen ThinkTank für Frauen organisiert, an der eine grosse Anzahl Frauen teilgenommen hat.

Jedes Jahr im Fastenmonat Ramadan kommen wir an einem Abend zum gemeinsamen Fastenbrechen und Feiern zusammen. Und jeweils im Sommer gibt es einen offenen Treff ohne Thema, an dem die teilnehmenden Frauen einbringen, was sie aktuell beschäftigt.

Kleine Kinder werden betreut, während die Mütter zusammen sprechen. Das Besondere an dieser Gruppe ist die strikt partnerschaftliche Auswahl und Vorbereitung der Themen sowie der angstfreie Austausch über die je eigenen Wurzeln, Lebensformen und Glaubensfragen. Ebenso bemerkenswert ist der Umstand, dass neue Frauen jederzeit willkommen sind und ohne Weiteres mitmachen können. Die Offenheit in dieser Gruppe macht gegenseitiges Lernen möglich mit der Chance, die eigene Identität zu erweitern und zu stärken.

Hanna Kandal-Stierstadt

Buchbesprechung

Werner Schatz: *Streite mit Ihnen auf die beste Art*
Praktische Anleitung zum christlich-muslimischen Dialog
Zell am Main / Würzburg 2010

Unser treues und bekanntes Mitglied der Gemeinschaft von Christen und Muslimen in der Schweiz, der ehemalige Islam-Beauftragte der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, Pfarrer Dr. theol. Werner Schatz, legt ein Buch vor, das in die Hände aller am interreligiösen Dialog interessierten Christen und Muslime zu wünschen ist. Bei andern mag das Buch das Interesse sogar erst zu wecken: Das Interesse nicht nur an der andern, sondern auch an der eigenen Religion. Denn der Untertitel "Praktische Anleitung" meint weniger ein Rezeptbuch, wie kommen wir ins Gespräch - sondern vielmehr ein Leitfaden, der wirklich praktisch ist: kompakt, differenziert, handlich. Worüber liesse sich trefflich und gut streiten? Auf gut 330 Seiten bietet der Autor eine Fülle dichter Zusammenfassungen von Lehre und Praxis der Religionen, die auf Bibel oder Koran fussen. Dabei wird klar, wie vielfältig und unterschiedlich Christentum und Islam schon je in sich selber sind.

Ausserdem scheut sich der Autor keineswegs, auch Schwierigkeiten zu benennen, Negatives nüchtern aufzulisten. Es geht ihm jedoch nicht um gegenseitiges Aufrechnen, sondern schlicht darum, dass wir bei Religionen oft auch mit negativen Seiten zu rechnen haben. Gerade bei besonders strittigen Themen wird spürbar, dass das titelgebende Koranzitat durch den Autor nach Kräften selber eingelöst wird: Auf beste Art streitet er gegen Halbwahrheiten, Klischees, Pauschalisierungen, hüben und drüben, und skizziert oft auch Wege, entlang derer weiter diskutiert werden könnte, oder zitiert eine Fülle von Detailinformationen, die wohl manche praktizierende Christen und Christinnen oder Muslime und Musliminnen in dieser Komplexität und Differenziertheit bislang gar nicht wahrgenommen haben. Zu Recht macht Werner Schatz immer wieder darauf aufmerksam, wie diffizile Nuancen der Theologie von Gläubigen selten verstanden werden - und dass so auch ein innerchristlicher Dialog nötig wäre, etwa wie Chalzedon heute zu verstehen und interpretieren wäre.

Lesens- und bemerkenswert vor allem die Gross-Kapitel über strittige Themen oder missverständliche Bibel- und Koranstellen, auf knappem Raum ein Kompendium exegetischer Fragestellungen. Und auch für Theologinnen und Theologen spannend die Themenfelder Christologie und Trinitätslehre. Da gibt es viel aufzufrischen oder nachzulernen. Geschrieben, aber erklärend und verständlich, dass auch Nicht-Fachleute dem Gedankengang und der Fragestellung folgen können.

Mit Hilfe des Inhaltsverzeichnisses kann das Buch durchaus auch als Nachschlagwerk konsultiert werden; bei fortlaufender Lektüre ergeben sich deshalb zwar kleine Verdoppelungen, Wiederholungen, die aber kaum stören. Hilfreich und wünschenswert wäre allerdings ein Stichwort-Register gewesen, das den lexikalischen Nutzen erweitern würde.

Thomas Markus Meier

Das Faltblatt "Muslime im Spital" ist neu überarbeitet worden und ist ab August wieder lieferbar.

Neuer Preis CHF 3.- p/Stk., ab 10 Exemplaren CHF 2.50 p/Stk.

Bestellungen an: info@g-cm.ch

Jahresversammlung 2010

Samstag, 25. September 2010

Ort: Röm. kath. Pfarramt St. Marien Engelbergstrasse 25, 4600 Olten

Statutarischer Teil am Morgen
Von 10.30-12.00 Uhr

Öffentlicher Teil am Nachmittag
Von 14.00-16.30 Uhr
Islam in den Schweizer Medien.
Burka, Islamischer Zentralrat, Kruzifix-Streit - Medien zwischen Information und Skandalisierung

Bitte Datum in Eure Agenda eintragen!

Redaktion und Layout: Marianne Renfer Kellerhals